

# VII. Frauenstimmrechtskongress in Budapest : 15.-20. Juni 1913

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): - (1913)

Heft 8

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-326034>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Frauenbestrebungen

Organ der deutsch-schweizerischen Frauenbewegung

Herausgegeben von der

„Union für Frauenbestrebungen“

(„Zürch. Stimmrechtsverein“).

Druck und Expedition: Zürcher & Furrer, Zürich I.

Redaktion: Fr. K. Honegger, Tödistrasse 45, Zürich II.

Die „Frauenbestrebungen“ erscheinen je am 1. des Monats und kosten jährlich Fr. 2.50 franko ins Haus. Bestellungen nimmt die Expedition ZÜRCHER & FURRER, Brunnengasse 2, ZÜRICH I, entgegen, sowie jedes Postamt zum Preise von Fr. 2.60.

Inserate: die vierspaltene Petizzeile oder deren Raum 25 Cts., Insertions-Annahme durch die Annoncen-Expedition Keller in Luzern.

Inhalt: VII. Frauenstimmrechtskongress in Budapest. — Ansprache von Mrs. Chapman Catt am Stimmrechtskongress in Budapest. — Das Frauenstimmrecht vor dem grossen Rat des Kt. St. Gallen. — 25. Generalversammlung des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins. — Aufruf. — Bundesfeierpostkarten 1913. — Anzeigen.

## VII. Frauenstimmrechtskongress in Budapest.

15.—20. Juni 1913.

Wenn wir auf den Kongress zurückblicken, so ziehen an unserm Auge Bilder vorüber voller Farbenpracht, wie der Abend auf der Fischerbastei, voll zauberhafter Schönheit, wie die Mondscheinfahrt auf der Donau, oder voller Leben und Bewegung wie die Fahrt durch die Strassen von Budapest; aber von den Verhandlungen haben wir nur ein verworrenes Bild behalten. So glänzend und grossartig der Kongress arrangiert war, so schien uns bei den Sitzungen etwas zu fehlen. Man kam nicht vom Fleck und musste vieles unerledigt lassen oder dem Vorstand zur Erledigung überweisen, so dass man nicht recht befriedigt auseinanderging. Woran das gelegen haben mag? Zu einem grossen Teil an der schlechten Akustik des Saales, die das Zuhören zu einer grossen Anstrengung machte, und wodurch es sehr schwer wurde, den Verhandlungen zu folgen. Es gieng einem von den Diskussionsreden das meiste und auch von den übrigen Ansprachen vieles verloren. Das erzeugte Unruhe, wo Ruhe doppelt nötig gewesen wäre, und war auch vielleicht zum Teil schuld, dass so viel, mehr als je, übersetzt werden musste, wodurch die Verhandlungen ungebührlich in die Länge gezogen wurden. Auch schienen uns, was ja im übrigen zu begrüssen ist, viele Neulinge da zu sein, die mit der Geschäftsordnung an unsern Kongressen nicht vertraut waren und ein erschwerendes Element bildeten. Wir haben das Gefühl, dass wir von diesem Kongress — immer nur von den Verhandlungen gesprochen! — wenig davongetragen haben, und es wird uns deshalb auch nicht möglich sein, unsern Lesern ein klares Bild dessen zu geben, was immerhin geleistet wurde. Wir verweisen sie deshalb auf den offiziellen Bericht, der schon herausgekommen ist und von der Quästorin, M<sup>rs</sup> Stanton Coit, 30 Hyde Park Gate London W, für 1/6 (1.80 Fr.) bezogen werden kann. Wir begnügen uns also, nur kurz das Wichtigste aus den Verhandlungen anzuführen. Den Bericht von M<sup>rs</sup> Catt, sowie ihre Ansprache zur Resolution betr. den Mädchenhandel bringen wir in extenso.

Es lag ein Antrag von Grossbritannien auf Schaffung eines internationalen Pressebureaus vor, der, wir bedauern es, abgelehnt wurde. Er wurde hauptsächlich von Deutschland bekämpft mit Einwendungen, die sicher zum Teil berechtigt waren; aber uns scheint, ein Versuch hätte gemacht werden sollen. Es schien uns da ein bisschen Misstrauen gegen England mitzuwirken, wie auch in der Opposition gegen die Verlegung von jus Suffragii nach London. Musste jus Suffragii von Rotterdam weggenommen werden, und das war unter den Verhältnissen unvermeidlich, so war es das einzig Richtige, es nach London zu nehmen. Eine in englischer Sprache erscheinende Zeitschrift wird schon aus rein äussern Gründen am besten in England — soweit wenigstens Europa in Betracht kommt — herausgegeben. Dass der Weltbund deshalb in den Verdacht kommen könnte, ins Lager der Suffragettes übergegangen zu sein, ist eine Befürchtung, die keiner ernstlichen Widerlegung wert ist. Er hat seine Stellung den Suffragettes gegenüber durch folgende einstimmig angenommene Resolution neuerdings festgelegt:

„1. Da der Weltbund für Frauenstimmrecht durch seine Satzungen zu strenger Neutralität gegenüber allen Fragen nationaler Politik oder Taktik verpflichtet ist, so verbieten ihm seine Grundsätze jeden Ausdruck sowohl der Zustimmung wie des Widerspruchs gegenüber gewaltsamer Kampfweise.

2. Da man aus politischen Unruhen, Aufständen oder Revolutionen niemals ein Argument gegen das Männerwahlrecht konstruiert hat, protestieren wir gegen die Gepflogenheit der Gegner des Frauenstimmrechts, eine von einer Minderheit eines einzelnen Landes geübte Kampfweise als Vorwand zu gebrauchen, um den Frauen der ganzen Welt das Wahlrecht vorzuenthalten.“

Es scheint übrigens überhaupt, als ob die Sympathien für die Suffragettes bei vielen Delegierten bedeutend abgenommen hätten, und die beiden Suffragettes, die zum Worte zugelassen wurden, M<sup>rs</sup> Despard und M<sup>rs</sup> Cobden Sanderson, verstanden es nicht, diese Sympathie zu gewinnen wie s. Z. in Amsterdam. Wohl hatte M<sup>rs</sup> Despard als alte Dame und sehr „milde“ Suffragette warmen Beifall, obwohl sie sich eine Richtigstellung gefallen lassen musste; aber die — gelinde gesagt — taktlose Rede von M<sup>rs</sup> Cobden Sanderson wurde von der Grosszahl der Delegierten mit eisigem Schweigen aufgenommen, und wir freuten uns, dass ihr unsere Präsidentin eine so unzweideutige Ablehnung zuteil werden liess. Dass ein Kampf, wie er in England von den Suffragettes geführt wird, die Frauen nicht veredelt, hat M<sup>rs</sup> Cobden Sanderson schlagend bewiesen. — Doch wir sind von jus Suffragii abgekommen. Unser Organ erscheint

nun also in vergrössertem Format in London, und als Redaktorin wurde vorläufig Miss Sheepshanks gewonnen. Auch das internationale Zentralbureau wird in London, wohl in Verbindung mit hus Suffragii, errichtet.

Die Wahlen beanspruchten dies Jahr besonderes Interesse. Einmal beschäftigte uns alle die Frage: Werden wir unsere Präsidentin behalten? M<sup>rs</sup> Catt hatte schon vor einiger Zeit ihre Absicht kund gegeben, vom Präsidium zurückzutreten, um mehr Zeit und Kraft der Arbeit in ihrem eigenen Lande widmen zu können. So sehr man das begreifen muss, so waren wir doch alle einig, dass wir unsere Präsidentin nicht entbehren können, dass M<sup>rs</sup> Catt für uns einfach unersetzlich ist. Wo eine Präsidentin finden, die wie sie so alle Eigenschaften vereinigt, die das Amt einer internationalen Präsidentin verlangt? Es wurden denn auch alle Anstrengungen gemacht, um M<sup>rs</sup> Catt zur Annahme einer Wiederwahl zu bewegen und glücklicherweise mit Erfolg. Der Jubel, mit dem ihre Wahl begrüsst wurde, mag ihr ein Zeichen sein, wie sehr wir sie zu schätzen wissen. — Dann war der Vorstand von 7 auf 11 Mitglieder erweitert worden, so dass 4 resp. 5 — da Frl. Martina Kramers eine Wiederwahl ablehnte — Neuwahlen nötig wurden. Neugewählt wurden: Frl. Rosika Schwimmer (Ungarn) Madame de Witt-Schlumberger (Frankreich), Miss Chrystal Macmillan (Schottland), M<sup>rs</sup> Stanley Mc Cormick (Amerika) und Frau Stritt (Deutschland). Der Vorstand hat sich folgendermassen konstituiert: 1. Vizepräsidentin: M<sup>rs</sup> Garrett Fawcett (England), 2. Vizepräsidentin: Annie Furuhjelm (Finnland), 3. Vizepräsidentin: Frau Lindemann (Deutschland), 4. Vizepräsidentin: M<sup>me</sup> de Witt-Schlumberger (Frankreich), 1. Quästorin: M<sup>rs</sup> Stanton Coit (England), 2. Quästorin: Signe Bergmann (Schweden), 1. korrespondierende Schriftführerin: M<sup>rs</sup> Stanley Mc Cormick (Amerika), 2. korrespondierende Schriftführerin: Rosika Schwimmer (Ungarn), 1. protokollführende Sekretärin: Chrystal Macmillan (Schottland), 2. protokollführende Sekretärin: Frau Stritt (Deutschland).

Die Berichte der einzelnen Länder, die gedruckt hätten vorliegen sollen und auch wirklich gedruckt wurden, sind auf der langen Reise verloren gegangen und konnten also nicht zur Verteilung kommen. Leider war keine Zeit, das Résumé anzuhören, das M<sup>rs</sup> Fawcett von diesen Berichten hätte geben sollen, und das gewiss viel Interessantes gebracht hätte.

An einem Nachmittag wurde die Frage behandelt: „Wie können die noch unter der Herrschaft von alter Sitte, Tradition und Vorurteil stehenden Frauen zu dem Bewusstsein geweckt werden, dass diese neuen Zeiten neue Pflichten und neue Verantwortung mit sich bringen?“ Das Thema war geteilt worden, und während eine Rednerin darüber sprach, wie die Hausfrauen zu gewinnen seien, wobei sie darauf hinwies, wie durch die Teuerung das Interesse der Frauen für national-ökonomische Fragen und ihr Verständnis für Organisation geweckt worden, suchte eine andere darzutun, wie die modernen Frauen interessiert werden könnten, eine dritte sprach von den wissenschaftlich gebildeten Frauen, Miss Ford von den erwerbstätigen Frauen, und Frl. Gourd (Genf) wusste etwas darüber zu sagen, wie die religiösen Frauen für unsere Bestrebungen interessiert werden könnten. In trefflicher Weise tat sie dar, wie ihre Arbeit auf dem Gebiete der Wohltätigkeit und Gemeinnützigkeit, wo sie an so vielen Schranken anstossen, die Frauen vielfach zu der Überzeugung bringe, dass ihnen ein direkter Einfluss auf die Gestaltung der Verhältnisse durch die Gesetzgebung gegeben werden sollte. Und die Gewährung des Stimmrechts auf kirchlichem Gebiet habe, jedenfalls in Genf, die Frauen uns günstiger gestimmt. Mit viel Wärme betonte sie, worin übrigens alle Rednerinnen einig giengen, dass die noch abseits stehenden Frauen am besten zu gewinnen seien, wenn man ihnen die Überzeugung beibringen könne, dass die Frauen für die Interessen der Kinder, der Familie

eintreten würden, dass es also im Interesse dieser liege, wenn die Frau mitbestimmen könne.

Dass an einem Nachmittag über Mädchenhandel gesprochen wurde, haben wir schon erwähnt. Aus den Ländern, wo die Frauen stimmerechtigt sind, wurde berichtet, was unter der Mitwirkung der Frauen zur Unterdrückung dieses schändlichen Handels getan wird. Noch sind die Erfahrungen zu kurze, als dass man auf grosse Erfolge hinweisen könnte, aber jedenfalls beweisen die Frauen überall ihr ernstes Streben, der Prostitution energisch auf den Leib zu rücken, und das ist es ja auch gerade, was die Männer fürchten, und warum sie gegen das Frauenstimmrecht sind.

Neu aufgenommen in den Weltbund wurden Belgien, China, Galizien, Rumänien, Südafrika, Portugal, so dass nun also alle Erdteile vertreten sind. Um den asiatischen Frauen den Anschluss zu erleichtern, wurde in die Statuten ein Artikel aufgenommen, der bestimmt, dass „in einem Lande, in dem keine Frauenstimmrechtsorganisation besteht, und wo die allgemeine Lage der Frauen die Agitation für das Frauenstimmrecht unmöglich macht, wie das in den meisten orientalischen Ländern der Fall ist, ein aus Personen, die für die Förderung der Frauenbewegung arbeiten, gebildetes Komitee von nicht weniger als 10 Personen sich dem Weltbunde durch Zahlung eines Jahresbeitrages von 10 Schilling anschliessen kann und dafür das Recht erhält, zu allen internationalen Zusammenkünften eine stimmrechtigte Delegierte zu entsenden“. 25 Länder sind nun dem Weltbunde angeschlossen. Hoffen wir, dass bald kein zivilisiertes Volk mehr fehle!

Die Nachricht, dass in Norwegen das Stimmrecht auf alle Frauen ausgedehnt worden sei, und die andere, dass wieder ein nordamerikanischer Staat, Illinois, seinen Frauen das Wahlrecht gewährt habe, wurden mit Jubel begrüsst. Es soll ja nicht sein, dass wir einen Kongress abhalten, ohne einen neuen Sieg feiern zu dürfen.

Die Frage, wie sich die Frauenstimmrechtsorganisationen den politischen Parteien gegenüber verhalten sollen, tauchte auch wieder auf; da sie aber schon in Stockholm eingehend behandelt worden, wurde von einer Diskussion abgesehen. Um aber den Standpunkt des Bundes festzulegen, wurde die Resolutionskommission beauftragt, eine diesbezügliche Resolution vorzulegen. Diese, die einstimmig angenommen wurde, lautet:

„Der Weltbund für Frauenstimmrecht spricht die Überzeugung aus, dass die Frage des Frauenstimmrechts über aller Parteipolitik steht, dass daher die dem Weltbunde angeschlossenen Nationalverbände politische Neutralität zu beobachten haben. Unter politischer Neutralität will der Weltbund für Frauenstimmrecht verstanden wissen, dass die Nationalverbände für Frauenstimmrecht: 1. Angehörige aller politischen Parteien als Mitglieder aufnehmen; 2. dass sie als Verbände von jeder parteipolitischen Stellungnahme und von einer Förderung parteipolitischer Bestrebungen — mit Ausnahme des Frauenstimmrechts — Abstand nehmen.

Ausnahmen von dieser Vorschrift sind nur zulässig in einem Lande, in dem die Frage des Frauenstimmrechts bereits eine Frage der praktischen Politik geworden ist. Wenn sich a) in einem solchen Lande eine politische Partei ausdrücklich gegen das Frauenstimmrecht erklärt oder sich als Partei einer Parlamentsreform zu seinen Gunsten widersetzt, ist ein Nationalverband berechtigt, diese Partei oder diese Parteien offen zu bekämpfen; b) wenn eine politische Partei das Frauenstimmrecht in ihr Programm aufgenommen hat, ist ein Nationalverband für Frauenstimmrecht gleicherweise berechtigt, diese Partei bei den Wahlen für die Volksvertretung zu unterstützen.“

Die Eröffnung des Kongresses wurde durch eine speziell für diese Gelegenheit komponierte Ouvertüre eingeleitet, worauf eine Ode „Der Ruf des Jahrhunderts“ zuerst in ungarischer Sprache und darauf in englischer Übersetzung vorgetragen wurde. Es folgten die Begrüßungsreden der Vorsitzenden des Kongresskomitees, der Präsidentin des ungarischen Stimmrechtsverbandes, des Ministers für Kultus und Unterricht und des Bürgermeisters von Budapest. Dem Dank des Bundes gab Frau Lindemann in warmen Worten Ausdruck. Eine reizende Überraschung brachte ein Zug von Kindern, die Rosen zu



Füssen unserer Präsidentin niederlegten. Den Schluss der Eröffnungsfeier bildete die Ansprache von Mrs. Catt.

Es fanden drei öffentliche Abendversammlungen statt. In der ersten wurde über Frauenstimmrecht und Eugenik (Frau Stritt), Frauenstimmrecht und Moral (Marie Véroné), Warum die moderne Frau das Wahlrecht braucht (Jane Addams), Frauenstimmrecht und Demokratie (Dr. Gulli Petrini) und Unsere Motive (Rev. Anna Shaw) gesprochen. Persönlich gefiel uns von den Rednerinnen Jane Addams am besten in ihrer einfachen, nicht auf Effekt berechneten Art, die nur die Tatsachen sprechen lässt; das Publikum schien aber am meisten von der schwungvollen Rede Marie Véronés hingerissen zu sein.

Am zweiten Abend berichteten offizielle Regierungsvertreterinnen über die Resultate des Frauenstimmrechts. Norwegen, Australien, Kalifornien, Oregon und Washington hatten solche Delegierte gesandt. Gina Krog hatte noch der Sitzung des Storthing beigewohnt, in der das allgemeine Frauenstimmrecht angenommen worden war und brachte nun Grüsse vom Präsidenten desselben. Der Minister des Äussern trug ihr auf zu sagen, dass die ganze Regierung Anhängerin des Frauenstimmrechts sei, und der Justizminister: „Sagen Sie in Budapest, wir wünschen, dass es bald auch in andern Ländern so werde.“ Zum Schluss sprach Mrs. Perkins Gilman in ihrer geistvollen, hinreissenden Art über „Neue Mütter einer neuen Welt“.

Der letzte Abend war den Vertretern der internationalen Männerliga für Frauenstimmrecht eingeräumt, die zu gleicher Zeit in Budapest tagte. Der frühere Unterrichtsminister Georg von Lukács präsiidierte; unter den Rednern sind zu nennen Prälät Giesswein, Keir Hardie, Prof. Goldscheid (Wien) und M. Du Breuil de St. Germain.

Der nächste Kongress wird voraussichtlich in Deutschland stattfinden, eine definitive Einladung liegt aber noch nicht vor.

Dass nicht alles Arbeit war, sondern auch der Festfreude ihr Recht eingeräumt wurde, haben wir schon angedeutet. Was da geboten wurde, übertraf alle Erwartungen, und wir sind doch eigentlich schon recht verwöhnt. Etwas Schöneres als der Empfang auf der Fischerbastei, die Fahrt auf der Donau bei Vollmondschein lässt sich kaum denken. Und die Fahrt durch die Stadt in 300 Autos und Wagen war sicher geeignet, Aufsehen zu erregen und für unsere Sache Propaganda zu machen, wie überhaupt die grosse Zahl der Kongressteilnehmer jedem klar machen musste, dass die Sache des Frauenstimmrechts zahlreiche Anhänger hat. Alle Arrangements für das Wohlbefinden der fremden Gäste waren über alles Lob erhaben, und wir haben ungarische Gastfreundschaft in einer Weise erfahren, die uns mit Bewunderung und tiefer Dankbarkeit erfüllt. Und doch — so sehr wir alles genossen, möchten wir wünschen, dass uns ein nächster Kongress etwas weniger an Festen und Geselligkeit böte. Wir möchten wünschen, dass die grössern Festlichkeiten, die um der Sache willen nicht vermieden werden sollen, an den Anfang und das Ende der Kongresswoche verlegt würden, so dass die Delegierten die Abende, an denen keine Versammlungen stattfinden, frei hätten, sich zusammenzufinden, wie das einer jeden passt. Wir sind noch von jedem Kongress zurückgekommen mit dem Gefühl, keine Gelegenheit gehabt zu haben, mit dieser oder jener Delegierten ein ruhiges Wort zu sprechen, denn das ist bei den grossen Empfängen nicht möglich. Wir hatten gehofft, aus der persönlichen Berührung mit Mitkämpferinnen, Gleichdenkenden viel nach Hause tragen zu können, vielleicht auch persönliche Bande zu knüpfen; aber das ist fast ausgeschlossen. Man ist die ganze Woche in einer solchen Hetze, wird von einer Sitzung in die andere getrieben, von einem Empfang zum andern, und schliesslich ist man nicht mehr aufnahmefähig für das, was geboten wird. Hätte man von den 6 Abenden drei oder auch nur zwei frei, so könnte man in kleinen Gruppen zusammenkommen, man könnte sich über so vieles informieren, das von

Wert wäre und befruchtend wirken könnte. — Das soll keine Kritik sein an dem, was gewesen, sondern nur ein Wunsch für die Zukunft. Wir können unmöglich auf dem Wege weiter schreiten, und so wenig wir den Wert der grossen Veranstaltungen als Reklame unterschätzen, so meinen wir doch, uns an der Arbeit zu sehen, sollte noch die grössere Empfehlung für uns sein.

Nicht unerwähnt wollen wir lassen, dass der Kongress ein Vorspiel in Wien hatte. Eine grössere Zahl der ausländischen Delegierten war da schon zusammengekommen und vom österreichischen Frauenstimmrechtskomitee in liebenswürdigster Weise empfangen und unterhalten worden. Die zwei Tage in Wien werden ebensowenig aus unserer Erinnerung schwinden wie die Woche in Budapest.

## Ansprache von Mrs. Chapman Catt am Stimmrechtskongress in Budapest

(15. Juni 1913).

Die seit unserem letzten Kongress verflossene Periode war der Entwicklung unserer grossen Sache besonders günstig.

Als unser Bund sich 1904 endgiltig konstituierte, wurde beschlossen, nur nationale Stimmrechtsverbände als Mitglieder aufzunehmen. Die Gründerinnen sahen die Schwierigkeiten, die darin lagen, voraus und suchten ihnen von Anfang an dadurch zu begegnen, dass sie als Nation einen Staat anerkennen, der das freie Recht hat, seinen Frauen das Stimmrecht zu geben. Damals besaßen acht solcher Nationen Frauenstimmrechtsverbände, heute, nach neun Jahren, gibt es ausser den spanischen Republiken in Amerika unter den unabhängigen konstitutionellen Staaten nur sieben, die noch keine organisierte Frauenstimmrechtsbewegung haben, davon nur drei in Europa, nämlich Griechenland, Spanien und das Grossherzogtum Luxemburg. Die vier andern sind: die Negerrepublik Liberia in Westafrika, die Türkei und Persien, die noch keine fest etablierte, unabhängige Regierung haben, und Japan, das auch eher ein autokratisches als demokratisches Land ist.

Morgen werden wir die nationale Frauenstimmrechtsvereinigung von China in unsern Bund aufnehmen, und dann wird unsere Fahne über fünf Kontinenten wehen. Fünfundzwanzig Nationen und zwei angeschlossene Länder, die noch nicht alle nationalen Rechte besitzen, werden unserem Bund angehören.

Organisierte Gruppen bestehen auch auf vielen Inseln inmitten der Meere, wie Java, Sumatra, den Philippinen und Hawaii.

Das ist ein grossartiger Erfolg für unsern Bund, der erst seit neun Jahren arbeitet. Ganz wie Alexander der Grosse werden wir bald eine neue Welt entdecken müssen, um sie zu erobern. Nach dem stolzen Wort, dessen sich Grossbritannien rühmt, können auch wir mit Recht sagen, dass die Sonne nie untergeht über dem Weltbund für Frauenstimmrecht. Der Polarstern und das südliche Kreuz senden beide ihre Strahlen herab auf die Arbeit der Frauenstimmrechtsverbände. Im tiefen Dunkel, das das Land der Mitternachtssonne bedeckte, hätten letzten Winter in Pelze gehüllte Frauen gesehen werden können, die im Gebiete des Polarkreises in von Renttieren gezogenen Schlitten über schneebedeckte Felder zu Stimmrechtsversammlungen eilten, von welchen Petitionen an das Parlament in Stockholm gesandt wurden, die um das Wahlrecht baten. Es ist etwas Erhebendes zu denken, dass zu gleicher Zeit andere Frauen im Hochsommer der südlichen Hemisphäre, durch Fächer und Sonnenschirme sich gegen die Strahlen der tropischen Sonne schützend, dasselbe taten. Petitionen, die für die Frauen von Südafrika das Stimmrecht verlangten, strömten aus jedem Staat des grossen Landes nach Prätoria.